

das Gedächtnis dabei zur Geltung, nämlich dann, wenn die zu vergleichenden Eindrücke durch eine längere Zeit getrennt sind. Sehr wertvoll ist der Besitz einer Anzahl treuer Markierungspunkte innerhalb der Wahrnehmungsreihen der einzelnen Sinne, sofern die Einordnung eines neuen Eindruckes alsdann um so besser gelingt. — Was zweitens die analysierende Beobachtungsgabe betrifft, so könnte man dieselbe mit der Tätigkeit eines Scheinwerfers vergleichen, der ein Gebäude sukzessive beleuchtet. Sie bildet überwiegend ein Akt des Wollens und beruht auf dem Interesse an der Außenwelt. Die meisten Menschen gelangen gar nicht zu einer Analyse, sondern bleiben beim Gesamteindruck stehen. Der analysierenden Beobachtung erwächst aus einer Fülle von Vorbegriffen eine ganz besondere Hilfe. Letztere werden bei jedem Suchen und Anpassen sogleich mobil. Jene Vorbegriffe stärken auch das Wahrnehmungsinteresse. Wird durch eine spezielle Beschäftigung das Beobachtungsinteresse erhöht, so kann sich dies auch auf anderen Gebieten betätigen. Auch das Vergleichen vermag vorübergehend eine gröfsere Feinheit der Wahrnehmungsanalyse zu bewirken. Schliesslich kommt auch die Fähigkeit, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden in Betracht: Die Ideen werden nicht nach jenem zufälligen Stärkeverhältnis angeordnet, in welchem Wahrnehmung und Assoziation sie dem Geiste zuführt, sondern die wichtigeren werden in den Vordergrund gerückt. ROUSSEAU gab zuerst den Anstofs zu einer methodischen Erziehung der sinnlichen Unterscheidungsfähigkeit. PESTALOZZI wollte von den Elementen ausgehend in dieser Beziehung einen lückenlosen Lehrgang verfolgen. So z. B. brachte sein Unterricht den Schülern zunächst Ausmessungsformen. Letztere sollten Orientierungspunkte innerhalb der fließenden Reihe der Lageverhältnisse bilden, von denen das schätzende Auge seinen Anfang nehmen könnte. Als Urform aller Lageverhältnisse galt dem PESTALOZZI das Quadrat. Nach HERBART dagegen ist es das Dreieck. Doch beging letzterer den Fehler, dafs er alle Einzelheiten der analysierenden Beobachtung auf Dreiecke zurückführen wollte, und dafs er dabei das materielle Element der Gesichtswahrnehmung, die Farbe übersah. Erst bei FRÖBEL spielt die Farbe eine Rolle.

Es fragt sich, ob die Ausbildung der schätzenden Beobachtungsgabe sich lohnt. Für das Leben der meisten Menschen reicht offenbar die uns eigene sinnliche Unterscheidungsfähigkeit aus. Eine Ausnahme davon bilden einige Künste, wie die Kunst des Musikers, Zeichners, Malers, Arztes, Schützen usw. Die Vorbildung für diese Künste gehört schon dem Schulunterrichte und der Kindererziehung an, in Form von Gesangsunterricht, Gerwerben, Fufs- und Handball, Zeichnen usw.

Da die analysierende Beobachtungsgabe auf den apperzipierenden Vorbegriffen und dem daraus resultierenden Spezialinteresse an gewissen Wahrnehmungsgebieten beruht, so kann auch nur eine Schulung dieser Beobachtungsgabe für spezielle Anschauungsgebiete stattfinden. Verf. will den Anschauungsunterricht, wie er in der Volksschule getrieben wird — das Anschauen der Natur — nicht mehr rückhaltslos anerkennen. Dergleichen ist es nach Verf. verfehlt, die Beobachtungsgabe an den sprachlichen Formen zu üben. Der Gebildete braucht die analysierende Beobachtungsgabe vor allem für 3 Objekte: für Menschen, Natur und Kunst.